

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuzeit Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag,
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Dienstag, den 28. August 1917.

25. Jahrgang

Letzte Rettung.

Die U-Boote müssen vernichtet werden.
Der englische Marinefachverständige Thirtell führt im Tauchbootkrieg in der sonst so kriegsgeheerischen „Daily Mail“ aus:
Lloyd Georges Angaben über die Verluste der britischen Handelsflotte von April bis Juli stellten zwar die Abnahme von 43 Prozent fest, man dürfe aber nicht vergessen, daß die Verluste vom März zum April um 54 Prozent stiegen.
Ein neues Steigen sei daher keineswegs ausgeschlossen. Die bemerkenswerteste Angabe Lloyd Georges sei die gewesen, daß die Zahl der feindlichen Tauchboote beständig zunehme. Deutschland sei trotz der verbesserten britischen Verteidigungsmaßnahmen imstande, seine Tauchbootflotte schneller zu vermehren, als England imstande sei, ihre Verluste zu bringen. Tatsächlich vermindere Deutschland durch Tauchboote nicht nur die britische Handelsmarine um drei Millionen Tonnen und beginnere außerdem die Handelsflotten der Alliierten und der Neutrale, sondern baue daneben weitere Tauchbootschwärme für einen womöglich unmittelbaren militärischen Zweck. In den letzten 12 Monaten hatten die Tauchboote 5 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer, 12 Zerstörer, 2 Tauchboote, 7 Minensünger und 11 Kreuzer der Entente zerstört, während die Feinde im gleichen Zeitraum kein größeres Schiff als Kreuzer verloren hätten.
Diese Tatsache zeige, daß die Möglichkeit einer letzten Verwendung des Tauchbootes bisher noch keineswegs erschöpft sei. Leider habe Lloyd George nicht angedeutet, daß man in der Zerstörung von Tauchbooten erhebliche Fortschritte mache. Die Abwehrmaßnahmen seien keineswegs ausreichend. Hauptursache bleibe die Vernichtung der feindlichen Tauchflotte. Bei dieser Lage sei es für England lächerlich, von Erfolgen zu reden. Deutschland baue beständig weitere Tauchboote für einen Zweck, der tatsächlich der so laut verkündigte sein könne, vielleicht aber auch ein ganz anderer sei. Wenn England diese Absichten vereiteln wolle, müsse es die Tauchboote vernichten.
Auch im Kaperkrieg habe es sich nicht damit begnügt, die Handelschiffe zu geleiten, sondern auch überseeischen Stützpunkte des Feindes erobert und nun auf seine Fahrzeuge planmäßig Jagd gemacht.

U-Bootsollen-Politik.

Nach der kürzlich gemeldeten Versenkung des amerikanischen Dampfers „Campana“ traf „U.“ einen neuen, schnellfahrenden Dampfer von etwa 1500 Tonnen Größe. Der Dampfer hatte das Aussehen eines kleinen Landdampfers mit drei Masten. Er wurde unter Wasser angegriffen. „U.“ kam jedoch nicht auf Distanz heran, bemerkte aber, daß der Dampfer auf der Bordwand die spanischen Neutralitätszeichen und in großen weißen Buchstaben den Namen „Juan Barcelona“ trug. Die gleiche Bezeichnung fand am Heck. Das U-Boot beschloß deshalb, den Dampfer mit Artillerie anzuhalten. Nach den Erfahrungen mit vorher angegriffenen spanischen Segelschiffen dem Kommandanten des U-Bootes die Anwesenheit eines spanischen Dampfers hier mitten im Sperrgebiet durchaus im Bereich der Möglichkeit zu setzen. Um nicht unnötig das Leben Neutralen in Gefahr zu bringen, wurden daher zuerst Warnungsschüsse gefeuert, worauf der Dampfer die spanische Flagge setzte, beidrehte und ein Rettungsboot ausließ, das davonüberderte. Der U-Bootkommandant, der trotzdem noch mit einer U-Bootsfalle rechnete, fuhr ihm näher, tauchte dann, immer noch in größerer Entfernung, auf, um nähere Betrachtungen zu machen. Unmittelbar darauf fielen auf dem Dampfer drei Klappen nieder, und es wurde mit drei Geschützen unter wechsender spanischer Flagge das Feuer eröffnet. Die spanische Flagge ging erst später nieder. „U.“ tauchte sofort und wurde nicht getroffen, obwohl die Schüsse sehr dicht beim Boot lagen.
Der Vorfall zeigt, wie berechtigt das Mißtrauen gegenüber harmlosen, unter neutralen Flaggen fahrenden Fahrzeugen ist. Eine Schonung der Neutralen im Sperrgebiet kann nur unter starker Gefährdung der eigenen Boote erfolgen, solange sich die Feinde immer wieder des Mißbrauches der neutralen Flagge bedienen.

Neue U-Bootsfolge.

Neue U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 21 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Thetis“ (3884 Tonnen) mit Kohlen nach Indien, ferner ein vollbeladener, bewaffneter Frachtdampfer von 5000 Tonnen nach England.

Überall zersplitterte Einzelgefechte.

Großes Hauptquartier, 27. August. (WZB.)
West der Ari. Schanzen.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Yper und Lys gegen erheblich: er hielt auch nachts an.
Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor: sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.
Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vordrängen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie scheiterten verlustreich.
Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelot dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gehöften Malatoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile: Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhafteste Artilleriekämpfe. Südlich von Villes kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.
Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Ouser wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, im Hoes- und Chaume-Walde einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstücken heraus. Am Gegenkoff wurden Dorf und Wälder zurückgewonnen und einige hundert Gefangene einbehalten.
Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maas-Tal und der Straße Beaumont-Bacherauville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.
Mittelmehr Freiberger v. Nischoten schloß seinen 59. Gegner ab.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Jacobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Duna auf; sie wurden von uns befestigt.
Bei Baranowitsch und südwestlich von Dux lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Duxitshin erlitt unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsvorstoß.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Im Angriff entrißen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Sobocia; heftige Gegenstöße des Feindes brachen zusammen.
Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen und an der mazedonischen Front keine Ereignisse von Belang.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großer Erfolg der Zeppeline.

Beim letzten Zeppelin-Angriff wurde die bei Spurnpoint-Leuchtturm befindliche Abwehrbatterie von sechs Geschützen neuesten französischen Systems durch Volltreffer total vernichtet. Die Besatzung wurde zum Teil getötet.
Ein bei Hull zu Anker liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Dock geschleppt werden mußte.
Die Eisenbahnstation Baragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet.
Auf Grimsby-Reede wurde ein Werftschiff mit vier kleinen Schleppern durch Volltreffer versenkt.

Kampfe über Holland.

Eine Mitteilung des holländischen Ministeriums des Innern legt die Tatsachen der wiederholten Verletzungen des holländischen Gebietes am 18. August durch deutsche und Entente-Flugzeuge dar, wobei Bomben auf holländisches Gebiet fielen. Die deutsche Regierung sprach bereits ihr Bedauern aus. Die holländische Regierung erhob in Berlin Einspruch gegen die Verletzungen und wünschte weitere Aufklärungen. Die holländischen Gesandten in London, Havre und Paris wurden beauftragt, den betreffenden Regierungen die Frage vorzulegen, ob Flugzeuge ihrer Luftflotten an dem Luftgefecht über holländischem Gebiet teilnehmen und Bomben abwerfen. Die gefundenen Bomben werden durch militärische Stellen auf ihre Herkunft hin untersucht.

Fransösishe Fliegerausbildung.
Auf den Flugplätzen im Innern Frankreichs, wo die Kampfflieger ausgebildet werden, wird jetzt mit unglaublichem Eifer gearbeitet. Die Reitungen melden fast jeden Tag einige Unglücksfälle. So sind dieser Tage Flieger abgestürzt in Bourget, Villacoublay bei Paris usw. Ein Wasserflugzeug ist bei der Insel Jatte unterhalb Paris ebenfalls verunglückt.

Die Moskauer Komödie.

Die russische National-Konferenz.
Das „befreite“ russische Volk schrie seit langem nach einer Volksvertretung. Im neuen Ausland sollte das Volk doch sein Geschick selbst bestimmen.
Eine beschleunigte Einberufung einer den russischen Freiheitsformen entsprechenden Volksvertretung auf Grund von Neuwahlen duldet England nicht, und darum verschob Kerenski, der ehemalige Salonsozialist und jetzige russische Diktator, Neuwahlen dazu von Monat zu Monat.
Um die Erregung über diese Verschleppung zu bändigen, war er dann auf die Idee einer National-Konferenz verfallen, die nichts zu bestimmen, nur zu reden haben sollte, und dieses Reden wollte er natürlich in der Hauptsache selber besorgen, obgleich er neulich, als der Jörn seiner ehemaligen Genossen über seinen Friedensverrat allzu hoch schlug und er ein sterbender Mann, könne jeden Tag abgerufen werden, seine linke Hand sei bereits ganz abgestorben usw.
Jetzt tagt die Konferenz.
Die Große Oper in Moskau, in der die angekündigte Konferenz begann, war am Sonntag von einer ungeheuren Menschenmenge umringt, deren Haltung durchaus ruhig war. Da aber am Abend vorher die unruhigsten Gerüchte die Stadt durchlitten hatten, hatte der Militär-Gouverneur von Moskau Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Unter anderem wurde das Opernhaus eng von Kavallerie-Abteilungen umgeben. Alle Türen wurden bewacht und jede Eintrittskarte genau geprüft.

Kerenski zur Friedensfrage.

Den Hauptteil der Konferenz bildete eine Rede Kerenskis. Er besprach die ganze Gedankenreihe der Revolution und der damit geschaffenen Lage. Nach heftigen Ausfällen gegen jene Soldaten, die das Vaterland (damit meint er seine englandfreundliche Regierung) im Stiche gelassen hatten, kam er dann auf die Friedensfrage zu.
„Vor einiger Zeit haben wir mit Entrüstung den Vorschlag eines Sonderfriedens (1) zurückgewiesen. Vor einigen Tagen waren wir Zeugen eines neuen (2) ähnlichen Versuches, der sich gegen unsere Verbündeten richtete (3). Diese haben ihn mit derselben Entrüstung zurückgewiesen, und im Namen des großen russischen Volkes sage ich unseren Alliierten: Das ist die einzige Antwort, die wir von Euch erwarten haben. (Vanganhaltender Beifall und Ausdrücken der ganzen Versammlung vor den anwesenden Diplomaten der Alliierten.) Kerenski huldigte dann im besonderen dem rumänischen Volk, das infolge des Krieges so sehr gelitten habe, und sagte, daß es in Rußland Gastfreundschaft finden würde, wenn es gezwungen werden sollte, sein Heimatland vorübergehend zu verlassen.“

Tratonische Maßnahmen gegen Lenin.

Seinen ehemaligen Freunden um Lenin, den „Bolschewiki“ oder den „Maximalisten“, kündigte er rücksichtslose Verfolgung an.
Kerenski erklärte weiter, daß die Regierung das Heer gegen unruhigere Einflüsse, die jedes Gefühl für militärische Schmach aus den Herzen der Soldaten vertrieben, zu beschützen wissen und energisch gegen die Maximalisten und jeden Versuch ihrerseits, die Disziplin zu verderben, kämpfen werde.

Bisher 200 Milliarden Rubel Kriegskosten.

Die Schilderungen des Ministers des Innern und des Handelsministers über die Lage in Rußland brachten nichts, was neue Einblicke in die verworrenen Verhältnisse ermöglicht hätte. Nur der Minister für Handel und Industrie, Protopopowitsch, führte noch aus, der Angelpunkt der wirtschaftlichen Lage Rußlands sei der Krieg, der während des ersten Jahres 53 Milliarden Rubel gekostet habe, während des zweiten 112. Andererseits hätten die gesamten Einnahmen im ganzen Reiche im Jahre 1913 ungefähr 16 Milliarden betragen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Präsident in Untersuchung.
Die sozialistische „Humanite“ berichtet: Der Aus-

Schutz des französischen Senats für auswärtige Angelegenheiten hat am 18. August beschlossen, in einer Sonder Sitzung die Regierungshandlungen Poincaré zu überprüfen.

Französische Kamenheit.

Wie wenig die Franzosen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und die allgemein anerkannten Regeln der Genfer Konvention beachten, ergibt sich aus einem erbeuteten französischen Befehl vom 8. Mai 1917, in dem es heißt:

„Der Divisionsgeneral befiehlt, daß deutsche Gefangene erst dann aufgefesselt werden dürfen, wenn unser letzter Gefangener aufgefesselt und abtransportiert worden ist. Es ist durchaus unzulässig, daß diese Banditen, die unsere Gefangenen in Gefangenschaft halten, vor unseren eigenen Soldaten aufgefesselt werden.“

Auf Beweise für diese freche Anschuldigung legt der Mann natürlich keinen Wert. Er hat wohl erkannt, daß er dabei vergeblich suchen würde.

Französische Friedhof-Banden.

Einen unfehlbaren Beweis für den Banditismus der Franzosen gegenüber den deutschen Friedhöfen liefert der erbeutete Befehl des kommandierenden Generals der Heeresgruppe Nord vom 24. Mai 1917. Es heißt da:

„Es ist mir mitgeteilt worden, daß in den wiedereroberten Gebieten deutsche Friedhöfe durch französische Truppen verheert und verwüstet worden sind. Derartige Handlungen, die im Widerspruch zu unserem Geist und Liebesleistung stehen, dürfen nicht geduldet werden. Die Armeebefehlshaber haben entsprechende Anweisungen zu geben.“

Also nicht einmal am Grabe der gefallenen Gegner macht der Haß des verblendeten Politikers Halt!

Das Ende der Kriegsgewinne.

Durch Amerikas Industrie wird ein Hornesruf gelassen: Der Schatzkanzler Mc. Adoo hat mitgeteilt, daß ein Anschluß eingelegt worden ist, der sich mit den Einkäufen Englands, Frankreichs und Russlands beschäftigen und dafür sorgen soll, daß diese Verbündeten ihre Kriegsvorräte zu denselben Preisen kaufen können, wie die amerikanische Regierung.

Da Wilson die Preise z. B. bei Stahl von 30 auf 19 Dollars herabgedrückt hat, ist es damit sicher, daß die fetten Kriegsgewinne und damit auch die Kriegsbegeisterung der amerikanischen Industriellen geschwinden.

Italien will die Papstnote ablehnen.

Wie halbamtlich verlautet, wird die italienische Regierung die Note des Papstes ablehnen. Die Kammer soll erst in der zweiten Hälfte des Oktobers einberufen werden, obwohl die Kriegssozialisten ihren sofortigen Zusammentritt infolge der „neuen wichtigen Ereignisse“ dringend fordern.

Ein Tropfen auf den heißen Stein.

Das Meutische Büro meldet aus London, daß nach den endgültigen Angaben, die das Lebensmittelamt erhalten hat, das mit Getreide und Kartoffeln besetzte Land in England und Wales für die Ernte 1917 um 388 000 Acres zugenommen hat, nicht um 847 000, wie ursprünglich berichtet worden war. Die Kartoffelanpflanzungen in Gärten sind dabei nicht mitgerechnet.

Kriegsschadigungsberichte der Entente.

Nach französischen Mitteilungen hat die letzte Alliiertenkonferenz in London einen neuen Vertrag der Alliierten festgelegt, welcher in Ergänzung des Londoner Abkommens gegen einen Sonderfrieden für alle Staaten der Entente die Frage der Kriegsschadigung und der nach dem Krieg beginnenden Wiederaufbau zu Wasser und zu Lande geregelt hat. — Die französische Regierung wird in einer Geheimfugung der Kammer Mitteilung von dem neuen Vertrag machen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die italienischen Behörden gewährten 220 000 Beurlaubungen bis zu 40 Tagen für die Herbstarbeiten in der Landwirtschaft.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

von Kurt Matull.

(Nachdruck verboten.)

Daher steht auch dieses Bauernhaus noch unversehrt. Es liegt abseits von der russischen Front. Nach links drüben und auf der ganzen gegenüberliegenden Seite des Sees in russische Front, die aber gleich hinter dem See, nach rechts, wo wir hinüber wollen, in einem Halbmond nach Norden abbiegt. Nun hoffe ich mit Gott, daß die russischen Linien von uns in voller Karriere durchbrochen werden können. Dann haben wir das erreicht, was wir wollten, und die Herren Russen wissen, daß sie schleunigst mal wieder verschobene Kilometer zurückgeben müssen, denn morgen früh würden ihnen deutsche Bataillone in den Rücken kommen. Falls Sie, Herr Kamerad, gut reiten können, ich habe draußen zwei satte Pferde, deren Mannschaft gefallen ist, so kann ich Ihnen einen Gaul abtreten. Aber reiten müssen Sie können.“

„Das kann ich, Herr Kamerad.“

„Gut, wir wäre ja Ihre Spezialwaffe augenblicklich lieber. Auf jeden Fall sicherer. Denn fliegen wäre in dem Fall, den wir auszuführen haben, besser als reiten.“

Der Kaffee war fertig geworden, und der Rittmeister ließ den Unteroffizier und die Mannschaften ansetzen. Sie zogen ihre Trinkbecher aus der Satteltasche und ließen sie sich aus dem großen Kessel, in dem die Bauernfrau den Kaffee bereitet hatte, füllen.

„Trinkt, Jungens“, sagte der Rittmeister, „damit ihr warm werdet. Bismarck hat heute Nacht. Wenn nur erst blanke Frost käme, damit sich diese Muscheln nicht mehr in ihre Erdschalen einbuddeln können. Dann wollen wir sie schon verknappen. Eine schauerhafte Kampfsart, nicht von der Stelle kommt man. Na, und dann bei dem Dreiwetter die Wege hier. Die Pferde sehen zum Götterbarmen aus. Schmutzkruste bis zu den Ohren.“

„Nach dem „Temps“ verbot die heimische Armee-Verwaltung die beabsichtigte Konferenz der Vorkühre-Delegierten zur Förderung der Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten.“

Vor folgenschweren Ereignissen.

Es geht auf Ganze.

In seiner Rede auf dem Moskauer „National-Konvent“ nahm der Diktator Kerenki u. a. auch zur finnischen Frage Stellung, und zwar in einer überaus herausfordernden, offenbar mit den allerernsten Dingen rechnenden Form. Er besprach die Verhältnisse von Finnland und bestätigte, daß die Regierung die Wiedereröffnung des aufgelösten Landtages mit Gewalt verhindern werde, und hoffe, daß das ganze Land diesen Entschluß der Regierung billigen werde.

Der Selbständigkeitsgeist erkrankt.

Von der finnischen Grenze wird gemeldet: Die sozialdemokratischen Mitglieder des finnischen Landtages arbeiten unermüdlich an der Beseitigung des Selbständigkeitsgeistes Finnlands. In einem Aufruf an die finnischen Arbeiter und Bauern riefen sie dazu auf, daß durch die Abweisung des Jarens die höchste Gewalt im Lande an die erwählten Vertreter des finnischen Volkes übergegangen sei.

Waffengewalt schreckt sie nicht mehr.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet aus der großen finnischen Hafenstadt Helsingfors: „Hier herrscht gegenwärtig eine lebhafteste Bewegung gegen die vorläufige russische Regierung. Die Sozialdemokraten, die im Landtag die Mehrheit haben, beschloßen, dem Verbot der russischen Regierung zu trotzen und den Landtag am 29. August einzuberufen. Sie erklären, daß sie selbst vor Waffengewalt nicht zurückweichen werden. Folgeschwere Ereignisse werden erwartet, da der Generalgouverneur aus Petersburg den Befehl erhalten hat, gegenüber den Sozialdemokraten Waffengewalt anzuwenden, falls diese versuchen sollten, ihren Willen durchzusetzen.“

Uralte Waffen.

Granatenwerfen. — „Gasmaskeball.“

h. Das Werfen der Handgranaten erfordert Übung und wird deshalb bei den Sturmkompanien auch mit Exerziergranaten eifrig betrieben. An demselben Morgen, wo wir einem Übungsturn betrauten durften, sahen wir weiter noch der Ausbildung im Handgranatenwerfen zu.

Als ich einer der Übung zusah, fiel mir ein, daß die Handgranate auf eine Waffe aus uralter Zeit zurückgeht. „Und nahm seinen Stab in seine Hand und erwählte fünf glatte Steine aus dem Bach und tat sie in die Hirtentasche, die er hatte, und in den Sack und nahm die Schleuder in seine Hand und machte sich zu dem Philister.“ heißt es vom jungen David. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß dieser jüngste und größte Krieg vielfach auf Formen längst verschollener Jahrhunderte und Jahrtausende zurückgeht. Man denke nur an den neuen Stahlhelm, der uns an die Sturmhäuben mittelalterlicher Ritter erinnert. Und ist etwa der Gasangriff, der uns als modernste Errungenschaft des Vernichtungswillens erscheinen will, wirklich neu? „Alles schon dagewesen.“ — Gutzkows Weiser hat auch hier wieder recht. Erzählt doch Plutarch in seinen vergleichenden Lebensbeschreibungen vom römischen Feldherrn Sertorius:

„Unter allen seinen kriegerischen Unternehmungen in Spanien fand vorzüglich die gegen die Charaktere diese Bewunderung. Dieses Volk wohnte jenseits des Flusses Tagus, aber nicht in Städten und Dörfern, sondern auf einem Hügel von ziemlicher Ausdehnung und Höhe, der an der Nordseite viele Höhlen und Felsenklüfte enthielt. Die darunterliegende Gegend gibt eine tonartige Erde, die so locker ist, daß sie sich leicht zerbröckelt und bei der geringsten Verührung wie Raß und Asche herumgetrieben wird. In jene Höhlen flüchteten die Barbaren, so oft sie einen feindlichen Angriff befürchteten, und schleppten alle ihre Habsehlungen dorthin, weil sie hier vor jeder Gewalt sicher waren. Sertorius ritt nun nach dem

Berge hin und nahm dessen Vage in Augenschein. Er fand nirgends einen Zugang, aber wie er hin und her sprenkte, bemerkte er, daß der Wind von jener Erde einen dicken Staub emportrieb und gerade auf die Barbaren zuführte, denn die Höhlen flüchteten in die Nordwind ist in diesen Gegenden der herrschende und stärkste. Sertorius befahl nun seinen Soldaten von jener lockern und aschenartigen Erde Stöße zu machen und sie dem Hügel gegenüber auf einen Hüfen zu werfen, worüber die Barbaren, in der Meinung, daß ein Damm zum Angriff gegen sie geführt werden solle, sich sehr lustig machten. Nun am folgenden Tage mit aufgehender Sonne der Nordwind sich immer stärker erhob und die Hügel in Staub gehüllt wurden, fingen die Soldaten an den Erdhaufen umzuwühlen und die Stöße zu zerbrechen; andere sprengten zu Pferde auf und ab und ließen den Staub vom Winde fortwehen. Dieser sah alles, was zerbröckelt und aufgewühlt war, und trug es gegen die Wohnungen der Barbaren, die der Nordwinde ganz offenstanden. Weil sie nun in die Höhlen nur diese einzige Öffnung hatten, um Luft zu schöpfen, so wahrte es nicht lange, daß ihre Augen verfinstert und sie selbst bei dem Einatmen der rauchigen Luft von einem erstickenden Reuchhuf befallen wurden. Daher hielten sie kaum zwei Tage aus; am dritten ergaben sie sich dem Sertorius und vermehrten nicht sowohl die Macht als den Ruhm desselben, weil er das, was den Waffen unbezwinglich war, durch List und Klugheit überwältigt hatte. Und die Stinktöpfe der Chinesen, welche ein paar tausend Jahre alt, sind Vorbilder unserer Gasgranaten.

Es war der Gasoffizier in S., im Frieden Professor der Chemie an der Universität Heidelberg, der uns beim Verpassen der Gasmasken auf diese Wanderschaft hinführte. Durch seinen köstlichen Humor — er ist in der Donau geboren — gestaltete er den umständlichen Vorgang zu einem Vergnügen, und ist es begreiflich, daß jene Stunde in und beim Stinkraum stets als „Gasmaskeball“ in unserer späteren Unterhaltung auftritt.

Stinkraum? Ja, so heißt die Bude, und verdient wirklich ihren Namen. Denn in ihr wird die „Gesundheit“ oder „Sichtheit“ der Gasmasken vor den Köpfen erprobt, die von der spielfrohen und versuchensüchtigen Natur so verschieden geformt sind. Zu dem Zwecke wird durch Abfeuern von gewissen übrigens unschädlichen Gasen aus einer Pistole ein Geräusch erzeugt, den man eben nur mit der Bezeichnung „Gesamt einigermaßen zutreffend kennzeichnen kann. Steht die Maske nicht ganz dicht am Gesicht, so daß auch nur die geringste Menge des Gases eindringen kann — sofort tränen die Augen, als ob sie in Zwiebeln gebadet würden. Man braucht nur mal eine einzige Sekunde den ungefüßten Kopf in den Raum hineinstrecken, um die heftige Wirkung des Stingases kennen zu lernen. Mit dem einfachen Verpassen, wie es beim Helm, ist es da nicht getan, vielmehr muß auf die möglichste Weise nachgeholfen werden. Nicht scherzhaft war's in unserer Anpassungsstunde, daß ein Geheimrat, der Herausgeber einer bekannten Zeitschrift, den einen Teil seines Bartes opfern mußte, sich der Schärfe eines ihm politisch scharf entgegengesetzten Chefredakteurs anvertraute. Der kann sich nun rühmen, daß ein Geheimrat im Verkehr mit ihm hat Haare lassen müssen.

Nachdem wir noch erst ohne, dann mit Gasmaske fotografiert waren, bargen wir unsern „Maulkorb“ in einer Art Botanistertrommel, die nun fortan, wie bei den Feldgrauen an der Front, immer an unserer Seite baumelte.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 27. August. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegshauptplatz.

Bei Sobaja erlitten deutsche Truppen der Heeresfront Erzherzog Joseph erneut feindliche Stellungen und behaupteten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die erste Italienischschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien.

Als sie durch den Tannenwald gekommen waren, sahen sie rechts das rote Aufleuchten russischer Geschütze auf einem Hügel, während bei ihnen österreichische Granaten und Schrapnells in den Ackerboden schlugen. Ein tolles Stillschlagen dieser Patronen durch die Luft hatte. Aber Stephan Andraßki wußte, daß es bei der Hindenburgarmee nichts gab, das man nicht durchführen konnte und wollte.

Einige Augenblicke noch hielten die Mannen in dem schützenden, nachtschwarzen Dunkel des Waldbrandes und sahen vor sich den flammend erleuchteten Himmel. Hier und da fliegen Raketen auf, die einen hellen, silbernen Sternregen zur Erde sandten, bis wie ein heller Spuk alles zerteilend, der breite, leuchtende Arm eines österreichischen Scheinwerfers aufleuchtete.

Der sahle mit seiner Leuchtkraft in die russischen Stellungen hinein, und mit verdoppelter Wut beanspruchten die russischen Geschütze sein Erscheinen.

Noch einmal wandte sich der Rittmeister an seine Leute, nachdem er mit dem Feldglas das vor ihm liegende Gelände durchspäht hatte und sagte:

„Ihr braucht nicht gleich furchtlos zu sein. Wir reiten ganz langsam auf die Schützenrücken zu und antworten auf keine Rufe. Wir lassen die Russen im Glauben, daß wir zu ihnen gehören. Wir brauchen wirklich nicht rasch eine Entdeckung zu fürchten. Sie vermuten uns hier nicht. Bricht aber Alarm aus, so dann seht ihr dort drüben die Richtung, wo der Scheinwerfer steht, und dorthin geht es mit den Pferden. Wer sich uns entgegenstellt — die Plempe über den Kopf. Also — Gott befohlen, Leute, vorwärts!“

Das Gespräch der Mannschaften verstummte. Narren und Taktspießer waren verschwunden, und nur das leise trapp trapp der Pferdehufe — das leise Klirren der Säbelscheiden an Hosenleder und Sattel und dann und wann das schnaubende Brüllen eines Pferdes war alles, was von ihnen zu hören war.

(Fortsetzung folgt.)

der Hochfläche von Bainsizza-Heiligen- und nördlich von Goetz. Der Kampf wurde hauptsächlich östlich von Kuzza, wo Steirer vom Regiment 47, Dalmatiner und 37. Schützen und andere gegen den Feind erfolgreich entgegenkamen, sowie dem heiß umstrittenen Monte San Gabriele mit der Erbtürmung geführt. Die waderen Verteidiger kämpften sich gegen alle Angriffe. Auf der Karst-Hochfläche nur Feldwachengeplänkel. Drei italienische Soldaten wurden von der Erde aus abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Die Polizei als „Angriffsstaffel“.

Von der italienischen Front melden die Wiener folgende bezeichnende Einzelheit: „Die bis- unterrichtete Anbahnung des Materials und die Anweisung ihrer Truppen gestattet den Italienern, den Kampf rücksichtslos fortzusetzen. Den Sturmtruppen folgen Karabinier, die mit Revolvern und Pistolen (!!) ausgerüstet, die Aufgabe haben, die Schützlinge anzuspüren. Sie bildet als „Polizei“ die vierte Angriffsstaffel.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 27. August.

Mit der Einschränkung der Presse hat man im Hauptausschusse des Reichstages beschäftigt. Unabhängige Sozialist Wurm hatte an den Stellvertreter des Reichskanzlers die Frage gerichtet, ob an jedem Ort die bestehenden Zeitungen zusammengefasst werden sollen. Als Beweis dafür, dass eine Beschränkung erlassen sein muss, führte der Abgeordnete an, dass in Nordhausen bereits den Verordnungen der dortigen Zeitungen mitgeteilt worden ist, solle künftig in Nordhausen nur noch eine Zeitung erscheinen. Die Zeitungen möchten sich untereinander abfinden. Dr. Helfferich erwiderte, dass ihm dies bekannt sei. Der Abg. Wurm richtete darauf die gleiche Frage an den Kriegsminister. Kriegsminister von Stein erklärte, dass er keine Auskunft geben könne; ihm schienen diese Dinge nicht zugehörig zu sein. — Darauf wurde dieser Gegenstand verlassen. Es darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, dass über diese Angelegenheit eine Klärung erfolgt, zumal es sich bei den Verordnungen, die da fürs Heer freigegeben werden, nur um eine recht bescheidene Anzahl handelt. Der Reichstags-Hauptaussschuss behandelte am Montag die Verhältnisse in den besetzten Gebieten. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei auf den 23. September nach Berlin einberufen werden. Nach einem Beschlusse des geschäftsführenden Ausschusses haben künftig drei Vertreterinnen der Frauenvereine Sitz und Stimme im Zentralvorstand erhalten.

Griechenland: Venizelos rückt.

Nach dem Aussterben „Allgemeiner Handels-“ meldet „Daili Chronicle“ aus der griechischen Hauptstadt Athen, dass 12 Reservisten-Jahrgänge unter Waffen gerufen wurden.

Spanien: Die Entente als Revolutionärsführer.

Der bekannte, gut unterrichtete Korrespondent „Secolo“ in London, Campolonghi, drahtet seinem Blatt: Die Situation in Spanien ist äußerst ernst. Die Regierung hat beschlossen, alle Revolutionen das Härteste zu unterdrücken. Der Entente steht keine Befugnis zu, sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumischen, sie können jedoch Sympathien jenen nicht versagen, die wegen der Solidaritätsgefühls mit der Entente zu leiden zu haben wissen. — Es handelt sich auch hier, klar ersichtlich, um eine offensichtliche Aufreizung der Bevölkerung gegen die spanische Regierung.

Am Jahrestag von Tannenberg

Uns von ganz besonderer Seite geschrieben: Die Schlacht von Tannenberg jährt sich zum dritten Male. Ein Jubelruf erschallt durch das deutsche Land. Oesterreich-ungarns Wägen. Eine Tat von ungeheurer Größe war geschehen. Von dieser Stunde an regte sich die Macht Ostlands ruckwärts. Die Schlacht von Tannenberg endgültig den russischen Aufmarsch. Der Durchbruch von Tarnow-Gorlice setzte siegreich begonnene Wert fort. Nur durch die Schlacht bei Tannenberg ist dies möglich geworden.

In Gedanken sehen wir die schreckliche deutsche Streitmacht im Osten zwischen Wägen und Königsberg vor der starken Armee Rennenkampf zurückgehen. sehen ebenso starke Narow-Armee über Reidenburg im Aufmarsch in der Richtung Hohenstein gegen taumelnde deutsche Divisionen zwischen Gilsenheim-Hohenstein. Mit eiserner Ruhe galt es, des Feindes Wölfe zu erschlagen und gewaltige Entschlüsse zu fassen. 1. Armee, das mit der Bahn von Königsberg nach Deutsch Eylau herangeführt wurde, wird über Wägen in die Schwärze des Feindes geführt, durchbricht die feindliche Linie, weist den Feind nach rechts und links zurück und dringt auf Reidenburg vor. Von der Armee Rennenkampf werden alle Kräfte bis auf Befragungen von Wägen und Königsberg und zwei Wasser-Brigaden abgedreht und ebenfalls in der gemeinsamen Richtung Reidenburg vorgeführt. So stellt sich um die russische Narow-Armee zur Bekämpfung der Kreis.

Das erscheint heute selbstverständlich. Es erscheint selbstverständlich, dass Rennenkampf nicht mehr, um die Schlacht von Tannenberg in eine unermessliche Niederlage zu verwandeln. Die Führer, die die Schlacht zu leiten hatten, die hatten die Schlacht stets klar vor Augen. Wenn sie trotzdem die Schlacht in dem Gefühl, dass ein fester Wille sein Ziel erreicht, auch wenn der Weg noch so brennend und gefährlich erscheint, es geschah in dem Vertrauen auf Gott Deutschlands Zukunft.

Dieses unerschütterliche Vertrauen sei auch am

ritten Gedenktage der Schlacht des deutschen Volkes Wahrzeichen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 28. August 1917.

„Zu der auf gestern Abend aberaumten Sitzung der Gemeindevorstellung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schmidt die Herren Gemeindevorordneten E. Spitz, L. Koffel, Georg Schäfer, P. Klein, D. Kuhn, Ludwig Schäfer, Karl Stritter, S.-R. Dr. Bayerthal, Küster, Chr. Schmidt, und vom Gemeinderat Herr W. Lang erschienen. Einziger Punkt der Tagesordnung war: Beschlussfassung über Aufnahme eines Darlehens. Es handelt sich um Ablösung eines Darlehens von der Kreispartasse Rothenburg in Höhe von 45000 Mark, das die genannte Sparkasse nach Ablauf der Untüchtigkeitfrist wegen des nicht mehr zeitgemäßen niedrigen Zinsfußes von 3 1/2 % unter Erhöhung eines Zinsfußes auf 5 1/2 % gekündigt hat. Ein Angebot der Roffauschen Landesbank auf Gewährung des Darlehens zu einem Zinsfuß von 4 1/4 % und 1 % Amortisation wurde einstimmig genehmigt. Die Anleihe summe, die durch Amortisation auf 38000 Mk. gefallen war, erhöhte sich durch die Zinsrechnung der Kaufsumme des von der Gemeinde erworbenen Wohnhauses Lehrstraße 7 wieder auf die ursprüngliche Höhe von 45000 Mark.

„Versand von Obst. Die hiesige Eisenbahnverwaltung teilt uns mit, dass Obst zum Versand nach Auswärts, sowohl an Orte außerhalb oder innerhalb des Kreises, nur dann zur Beförderung angenommen wird, wenn seitens der Ortsbehörde die Ausfuhr genehmigt ist. Die amtliche Ausfuhr genehmigung muss auf dem Frachtbrief unter Beifügung des Amtsstempels vollzogen sein.

n. Ruhrbehandlung. Die Ruhrkrankheit verlangt eine sorgfältige und gewissenhafte Behandlung und Beobachtung der entsprechenden gesundheitlichen Vorschriften. Der Kranke muss sich streng nach den Anweisungen des Arztes richten. Die Lebensweise muss genau geregelt und dem Grade der Krankheit angepasst sein. Wer es hierin nicht genau nimmt und sich geben lässt, kann recht Schlimmes erfahren, denn die Ruhr ist eine Verwandte (Schwester) der Cholera und damit ist für ihre Gefährlichkeit alles gesagt. Wer von der Ruhr befallen wird, (Anzeichen sind: Hochgradige, trampantartige Schmerzen im Unterleib, besonders auf der linken Seite und heftiges Abweichen) veräume nicht, als bald den Arzt rufen zu lassen. Bis zu dessen Eintreffen mache man sofort heiße warme Essigwasserumschläge — Bettruhe ist selbstverständlich sogleich geboten — auf den Unterleib und erneuere sie, so oft sie erkaltet sind, alle 10 bis 15 Minuten. Man mischt 2 Schoppen Wasser und 1 Schoppen Essig, lässt diese Mischung kochen und hält sie dann auf kleinem Feuer auf dem rechten Wärmegrad. Zu den Umschlägen verwendet man ein mehrfach zusammengelegtes Handtuch und schließt den heißen Umschlag durch ein wolleues Tuch luftdicht. Dieses Mittel ist eines der besten bei der Ruhrbehandlung, es wirkt fast unfehlbar schmerzstillend und stillend und tritt dem Ruhrgeist in kräftiger Weise entgegen. Der Essig hat in der Heilbehandlung schon seit alten Zeiten einen guten Namen, und heute noch hat er im Kneipp'schen Heilverfahren eine große Bedeutung. Die Essigwasserumschläge können während der ganzen Krankheitsdauer beibehalten werden, sie sind sorgfältiger und besser dabei verfahren wird, desto rascher ist der Kranke die böse Sache los. Beim Abnehmen der Krankheit wende man sie dann an, wenn sich die Schmerzen einstellen. Den Gebrauch von Speisen und Getränken schreibt der Arzt vor, und man muss sich an seine Vorschriften halten. Zu beachten ist, dass man die Nahrung nur löffel- und schluckweise nimmt und nicht rasch hintereinander etwa einen Teller Schleimuppe oder eine Tasse Tee hinunterwürgt. Denn bei der Ruhr (Magentrüb) gehen die Speisen, wie sie gegessen sind, unverdaut und unverbraucht ab, und je kleinere Portionen der kranke Magen zugeführt bekommt, und je besser man ihm Zeit lässt, desto eher kann er wieder tätig mithelfen, den Feind auszutreiben. Mit dem festen Willen, die nötigen Heilvorschriften zu erfüllen und die gebotene Rücksicht walten zu lassen, wird in den meisten Fällen die Ruhr überwunden werden, allerdings ist es jetzt bei dem Mangel so mancher wichtiger Heilmittel: Milch, Eier, Rotwein, Heidelbeeren u. a. wesentlich schwerer geworden, die Heilung herbeizuführen. Und doch wird es auch heute noch gelingen, diesen schlimmen Wesenfeind zu besiegen. Reinlichkeit im Hause und bei der Behandlung der Kranken ist aber vor allem Hauptsache. Wie es Leute gibt, die den Arzt erst dann rufen, wenn die Schmerzen unerträglich werden und dadurch sich in große Gefahr begeben, so gibt es auch solche, die die Ruhr nicht ausheilen und zu frühe ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen. Diese können dann an den Nachwehen wochenlang sich herumschleppen. Gut Ding, d. h. Ausheilen der Ruhr, will Zeit haben.

„Zwangsbewirtschaftung der Obst-ernte. Wie uns glaubwürdig versichert wird, ist für den Umfang des Regierungsbezirk Wiesbaden schon in den nächsten Tagen die Beschlagnahme der gesamten Obsternte mit Sicherheit zu erwarten. Im Oberamtstreffen wurde die Zwangsbewirtschaftung bereits bekanntgegeben. Nur das bereits verladene Obst durfte noch verschickt werden; alle anderen schon gemachten Verkäufe und Abschlüsse dürfen nicht mehr zur Ausführung kommen. Auch das für Kelterzwecke bestimmte Obst unterliegt der Zwangsbewirtschaftung, — für die Apfelweinwirte im Taunus und anderwärts eine herbe Enttäuschung. Nur 20 Prozent des Kontingents sollen zum Kellern freigegeben werden. Die Maßnahme wird damit begründet, dass die Obsternte angeblich durchaus nicht den Erwartungen, die amtlicherseits gehegt wurden, entspricht.

Für den Wiesbadener Bezirk trifft das allerdings nicht zu, da hier die Ernte sehr gut ist. Doch soll der hier vorhandene Ueberschuss zum Ausgleich in minderbegünstigten Gegenden dienen, vor allem aber auch in den Marmeladenfabriken Verwendung finden. Die bevorstehende Beschlagnahme macht aber erfreulicherweise auch den großen Aufkäufen, die norddeutsche Agenten im stillen für Kelterzwecke und Marmeladenbereitung zu fast sündhaften Preisen gegenwärtig im Bezirk vornehmen, ein Ende.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

An die Herren Weingutsbesitzer und Winzer!

1. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, dass der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstr. 92, auch in diesem Jahre Geldmittel zur Prämierung kleiner, würdiger Winzer und Hofleute für langjährige gute Pflege und Düngung der Weinberge zur Verfügung stehen.

2. Desgleichen unterstützt die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre die Errichtung von Drahtanlagen in Weinbergen kleiner, bedürftiger Winzer, welche 1917 hergestellt worden sind, durch Geldmittel.

Anmeldungen zu 1. und 2. sind bis 30. September ds. Jrs. an das Büro der Landwirtschaftskammer zu richten. Hierbei ist zu 1. zu bemerken, dass Winzer, welche bereits einmal prämiert worden sind, nicht wieder prämiert werden können. Und zu 2., dass jedem Antrage die genauen Kostenrechnungen beizulegen sind und anzugeben ist, ob die Anlage mit oder ohne Heftvorrichtung ausgeführt worden ist.

3. Zur neuen Ernte empfehlen wir allen Gutsbesitzern und Winzern, bald mit den nötigen Herbstvorbereitungen, Herrichtung der Kellern, des Vesegeßtrisses, der Fässer, Kelterhäuser und Keller, zu beginnen und für Ausführung von Reparaturen und Neuanschaffungen rechtzeitig zu sorgen. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der letzten Jahre raten wir allen Gutsbesitzern und Winzern, sofern sie darauf eingerichtet und nicht Mitglied eines Winzervereins sind, den neuen Wein zu lagern.

4. Gesuche um Beurteilungen von Mannschaften des Feld- und Heimatheeres für die Weinlese sind möglichst jetzt schon bei den Bürgermeistereien einzureichen, unter genauer Vorlegung der Verhältnisse. Es sei aber darauf aufmerksam gemacht, dass nur wirklich dringende Gesuche Aussicht auf Erfolg haben.

J. A.

Schilling.

Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer.

Geschäftliches.

Ein heffisches Schützengrabenbuch für eine Mark.

Wir wollen nicht unterlassen, jetzt schon den Lesern unseres Blattes und damit den zahlreichen Verehrern Burbaum'scher Erzählungskunst bekannt zu geben, dass in aller Kürze ein neues Buch von Ph. Burbaum vorliegen wird, das der Verlag von Emil Roth in Gießen (wo auch B's frühere Erzählungen, wie die „Bilder aus dem Odenwälder Volksleben“, „Der Moosbauer“, „Im Wildschädel“, „Bauernbröl“, „Wegwarten“ u. a. m. erschienen sind), zur Ausgabe bringt.

Es nennt sich „In Feldgrau“ und behandelt auf 12 Bogen Umfang die 8 Abschnitte: Ein Volksdichter in Feldgrau — Engelbert Schön — Vom Knecht zum Kittergulsbesitzer — Die beiden Landse — Schlupphen — Mit den Völkern in Ost und West — Der überlistete Spion — Der Kompagnie-Spähmacher.

Unser heimischer Dichter und Erzähler B. pflegt stets lebenswahre Gesellen vor Augen zu führen; er weiß erfrischenden Humor mit stilllichem Ernst zu verbinden, weshalb denn auch seine Schilderungen zur Nachahmung anregen, also erzählerischen Wert besitzen. „In Feldgrau“ wird sich unzweifelhaft in der Heimat wie im Felde guter Aufnahme zu erfreuen haben; es gehört vor allem in jedes heffische Haus in der Stadt und auf dem Lande. Das Buch kostet nur eine Mark.

Aus aller Welt.

„Selbstgefuhrte Pilze bereitere in Bunzlau die Frau des im Felde stehenden Arbeiters Brudauf. Die Frau, ihr sechs Jahre alter Sohn und ein dreijähriges Töchterchen aßen davon; alle drei sind gestorben. Ein fünf Jahre altes Töchterchen verschmähte das Pilzgericht.“

„Beim Maschinendreschen fiel in Leese der 70 Jahre alte Altkentler Billeking aus der Bodenkufe in die Dreschmaschine, wobei ihm ein Bein abgerissen wurde. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Rensburger Krankenhaus geschafft, doch erlag er seinen Verletzungen.“

„Die Leipziger Herbstmustermesse hat mit 40 000 eine Besucherzahl erreicht, wie sie nie zuvor auf einer Mustermesse in Friedens- oder Kriegsezeiten festzustellen war.“

Kleine ... en.

„Der Rennfahrer Bäumer ist bei dem Radrennen in Treptow durch Anfahren an seinen Motor zu Fall und zu Tode gekommen.“

„Ein Angler zog in der Nähe von Grünau (Mark) eine in schwarze Seide gekleidete schwarz verschleierte Leiche aus dem Wasser.“

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 27. August. Die feste Börsenstimmung hat durch die innerpolitischen Vorgänge keine Ver-

änderung erfahren. Die glückliche Beendigung der militärischen Lage sowie der flüssige Geldstand versprechen der Tendenz auch weiterhin eine kräftige Stütze.

3. Berlin, 27. August. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen 19-23, Saatrogen 16,50 bis 21,50, Heidekraut 1,50-1,60 per 50 Kilo ab Station. Richtpreise für Saatgut: Erbsen 42,50, Speisebohnen 42,50, Ackerbohnen 37,50, Weizen 37,50, Weizen 21,50-23,50, Kollflee 260-278, Weizen 160-176, Gelbflee 96-106, Schwedentee 210-228, Timotee 96 bis 106, Heugras 108-120 per 50 Kilo ab Station. Bienenheu 14-15, Heidekraut 4,75-5,25, Preßstroh 4,50, Raschensstroh 4-4,25.

Gerichtssaal.

Verurteilung gehamelter Lebensmittel hat einem Berliner Ehepaar eine empfindliche Strafe eingebracht. Ein Maschinenkloster und seine Ehefrau hatten in Bielefeld Butter und Eier aufgetauft. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden sie von einem Polizeibeamten überfallen, der mit der Kontrolle über den Verkauf der Lebensmittel beauftragt war. Als der Beamte die gehamelter Waren für beschlagnahmte erklärte, gerieten die Eheleute in so starke Erregung, daß sie Butter und Eier durch Zertreten vernichteten. Beide hatten sich vor Gericht zu verantworten und wurden wegen Verurteilung beschlagnahmter Lebensmittel zu je vier Wochen Gefängnis (!) und der Mann wegen unbefugten Auslaufens zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Scherz und Ernst.

1. Neutrale Eisenbahnsmänner. Auch die Neutrale haben ihre Kriegsfürsorge, und sie tragen daran in ihrer Art nicht minder schwer als wir an den unseren. Da bellt sich beispielsweise im „Schwedischen Tagblatt“ ein Einsender bitter über die Unmöglichkeit, jetzt in Schweden zu reisen. Früher, meinte er, da hat man sich gefreut in eine Feindesstadt geschmuggelt, ein mäßig idiotisches Buch gelesen, woran es in der Weltliteratur glücklicherweise keinen Mangel gibt; jetzt sei es ein so unerhörtes Gedränge, daß man im Abteil nicht einmal mehr seine Füße ausstrecken könne; nicht nur, daß zu wenig Plätze gehen, nein, die Plätze sind obenrein auch noch von Tausenden von Fremden überfüllt. Nun hat ja die schwedische Eisenbahnverwaltung die sogenannten Platzkarten eingeführt; aber, meint der Einsender, man hat es ja nicht nur mit schwedischen Herren und Damen zu tun, sondern im Gehege des Reiseverkehrs begegnet man leider auch russischen Händlerinnen, deutschen „Geschäftsmännern“ und vor allem englischen Krankenschwestern, die wahrscheinlich von Rußland heimreisen oder aus der deutschen Gefangenschaft. Gerade diese Sorte begreift niemals, daß ein Platz besteht ist, und zu allem Überdies stapeln sie den Gang noch mit wahren Bergen von Handgepäck, Schachteln und Kisten und Koffern voll, so daß man seines Lebens kaum mehr sicher ist. Unverständlich bleibt dem Schweden (uns auch!) die Schriftleitung, wozu die englischen Krankenschwestern mit riesigen Kutschkutschen reisen! — „D.“ ruft der Armee aus, „was ist es schwer, neutral zu sein, mitten in diesem unerträglichen Fremdenland, der alle Trefflichkeit in unserem Lande zerstört? Wes halb sollen wir überhaupt neutral sein, wenn wir so angegriffen werden auf unserem eigenen Grund und Boden?“ Häßlich ist auch, daß der erzürnte Neutrale empfiehlt, die von Ausländern benutzten Wagen nach der Fahrt in eine „Auslaufsanstalt“ (er nennt das in seinem Deutsch) zu bringen, damit sie auch eine Ahnung von Trommelfeuer im Schützengraben bekommen. Statt „Auslaufsanstalt“ sollte man lieber schreiben „Spuck auf den Boden!“, denn der Geruch und der Tabakrauch der zusammengepackten Menschen, vor allem in der dritten Wagenklasse, fordert das geradezu gebieterisch. Uebrigens gesteht er, daß ohnedies die meisten spucken, und wenn man so die schweltrische, qualmende, spuckende Menge betrachte, so müßte man einen neuen politischen Grundsatz verfassen: „Schweden den Schweden!“

2. Holz auf Karten. Wie die Petersburger Zeitung „Nietzsch“ aus Moskau berichtet, sind dort Holzlasten eingeführt worden, um der bevorstehenden Holzkrise wenigstens einigermaßen abzuwehren. Die Zufuhr des Heizmaterials wird kaum 70 Prozent des Gesamtbedarfs ausmachen und die Temperatur wird in den Räumen keine 10 Grad übersteigen dürfen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betrifft: Ausgabe von Fett und Eier.

Donnerstag, den 30. ds. Mts. findet auf dem Rathaus der Verkauf von Fett statt und zwar: Für den 3. Brotkartenbezirk von 8-9 Uhr Vormittag

1.	9-10
2.	10-11
4.	11-12

Es wird auf jedes Familienmitglied 35 Gramm Butter oder Kinderspeisefett oder Margarine ausgegeben. 35 Gramm der vorstehend angeführten Fette kosten 25 Pfg. Der Brotkartenausweis Nr. 1 der laufenden Woche ist vorzulegen, dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsoberhauptes versehen sein. Die Bezirke sind beim Verkauf pünktlich einzuhalten und die Beträge abgezählt mitzubringen.

Milchverfänger sind von diesem Verkauf ausgeschlossen. Gleichzeitig findet in derselben Weise auch der Verkauf von Eier statt. Die Eier werden aber nur für Kranke ausgegeben. Es wird, soweit der Vorrat reicht, für jeden Kranken ein Ei ausgegeben. 1 Ei kostet 34 Pfg.

Mit Rücksicht auf einen auf dem Exerzierplatz errichteten Stand zum Werfen scharfer Handgranaten wird erneut darauf hingewiesen, daß das Betreten des Platzes für Zivilpersonen verboten ist.

Es wird darauf hingewiesen, daß Obst nur laufen darf, wer

1. im Besitze der Zulassung zum Großhandel mit Obst ist oder war
2. vom Kreise die Genehmigung hat, Handel im Umherziehen mit Obst zu betreiben
3. der Kommissionär der Reichsstelle für Gemüse und Obst, sowie die einzelnen Sammelstellenleiter.

Schierstein, den 28. August 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Auf Grund des § 59 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 sehen wir für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich nach Beschluß vom 23. ds. Mts. den Preis für das vom Kreise abgegebene Mehl wie folgt fest:

- 1) für einen Doppelzentner Roggenmehl auf 39 Mt.;
- 2) für einen Doppelzentner Weizenmehl, 94% ausgemahlen, auf 42 Mt.;
- 3) für einen Doppelzentner Weizenmehl 80% ausgemahlen, auf 45 Mt.

Diese Festsetzung tritt vom 25. ds. Mts. ab in Kraft. Wiesbaden, 24. August 1917.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden. von Heimbürg.

Achtung!

Freitag, den 31. ds. Mts.

werden von 3 Uhr ab für die Reichsstelle am Bahnhof Schierstein 1 Waggon Zwischengüter eingeladen. Hier wird jedes Quantum Zwischengüter im Preise von 20 Mt. pro Ztr., wie sie der Baum liefert, angenommen. Zahlung erfolgt sofort bei Abnahme.

Ziegenzuchtverein Schierstein.

Wegen Steigerung der Futterpreise, ist das Deckgeld für Ziegen auf 80 Pfennig erhöht worden.

Der Vorstand.

Schlosser und Dreher

sofort gesucht.

Glyco-Metall-Gesellschaft

G. m. b. H.

Evgl. Kirchengesangsverein.

Mittwoch, den 29. August, abends 8½ Uhr
Gesangsstunde

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Acker-Grundstücke u. Häuschen

nächst der Scheidemandel-Fabrik, auch in der Umgebung der Wilhelmstraße, sowie auch in anderen Lagen zu kaufen gesucht. Ausführliche schriftliche Offerten an

Julius Alstadt, Wiesbaden.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, dass unsere liebe, unvergessliche Tochter und Schwester

Emma Schmidt

gestern Vormittag nach kurzem Leiden im Alter von 12 Jahren verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hch. Schmidt.

Schierstein, den 27. August 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Wie spare ich Gas?

1. Schränke die Gasbeleuchtung ein und lösche sämtliche Zündflammen.
2. Lasse große Brenner durch kleinere Hilfs- oder Zwergbrenner ersetzen.
3. Halte jeden Brenner in Ordnung, lasse Mängel beseitigen.
4. Halte die Unterseite der Kochgefäße rein; Ruß ist schlechter Leiter.
5. Verwende dünnwandige, flache Kochgefäße und nur solche mit Deckel.
6. Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausschlägt, sondern den Bodenrand zwei Finger breit unberührt läßt.
7. Benutze den Ripperring für Kochgefäße, die größer sind als der Kochplattenauschnitt.
8. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gashahn zurück.
9. Stelle nach dem Ankochen dazu geeignete Kochgefäße zum Weiterkochen übereinander und bedecke die oberen Gefäße mit Deckel und Tuchhaube.
10. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der auf dem Deckel auf das Kochgefäß gesetzt wird und erwärme das Wasser nicht über die notwendige Temperatur. Zuzusätze von kochendem Wasser zu kaltem Wasser ist unvorteilhafter als die Erwärmung der ganzen Wassermenge.
11. Verwende nach dem Ankochen zum Garkochen die Kochliste, die stundenlange Feuerung unnötig macht und am besten zur Gasersparnis beiträgt.
12. Brenne den Gasofen nicht bei offenem Fenster.
13. Schränke die häuslichen Bäder ein; verwende beim Wannenbad die halbe Wassermenge.
14. Schränke die Warmwasserbereitung ein; zentrale Warmwasseranlagen verschlingen große Gasemengen.

Biebrich, a. Rh., im August 1917.

Gaswerk Biebrich.

Wohnung

2 Zimmer und Küche an ruhige Leute zu vermieten. Wörfstr. 4.

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei Vermietung von Wohnungen etc. wird eine Gebühr von 5 Pfennig erhoben. Schiersteiner Zeitung.

Wein-Etiketten

in jede Ausführung prompt
Druckerei W. Prohl

Schöne Butterbirnen zu verkaufen. Pfd. 35 Pfg. Wilhelmstr. 13.

Eine 3-Zimmerwohnung mit Stallung und Zubehör zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zucker

kauft jedes Quantum, auch Umlauf gegen andere Lebensmittel
Franz A. Schröder
Kaiserstraße 11.

Zwei große trockene Zimmer zum Unterstellen von Möbeln bei Hauseigentümer gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ordentliche Putzfrau gesucht. Zu melden von 10-12 Uhr. Sebrstraße 38.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres Kirchstr. 7.

Fensterläden

9 Paar, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres Wörfstr. 8.